

Drei neue Mitglieder

Luzern. – Der Stiftungsrat Lucerne Festival hat drei neue Mitglieder: Isabelle Welton, General Manager IBM Schweiz, zudem Urs Rohner, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Credit Suisse Group, und Martin Senn, Chef der Zurich Financial Services. Wie das Lucerne Festival am Freitag mitteilte, sind die drei neuen Mitglieder des Stiftungsrates bereits am 29. November gewählt worden. Auf Ende Jahr tritt Heinz Hertach aus dem Stiftungsrat zurück, dem er während 18 Jahren angehörte. (sda)

Kairos-Preis 2011 für Langhoff

Hamburg/Berlin. – Die türkischstämmige Theaterintendantin Shermin Langhoff erhält den Kairos-Preis 2011 der Hamburger Alfred Toepfer Stiftung. Mit 75 000 Euro ist die Auszeichnung einer der höchstdotierten Kulturpreise in Europa. Die 41-jährige Chefin des Berliner Theaters Ballhaus Naunynstrasse bereicherte den Theaterbetrieb mit herausragenden Stücken von Nachwuchsregisseuren, die auf anderen Bühnen nicht gezeigt würden, begründete die Jury ihre Entscheidung am Freitag. Langhoff soll den Kairos-Preis am 27. Februar im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg entgegennehmen. Die 2007 ins Leben gerufene Ehrung ist nach dem griechischen Gott des «rechten Augenblicks» benannt und gilt Kulturschaffenden, die oft jenseits der öffentlichen Wahrnehmung entscheidende Impulse geben. Zu den jüngsten Preisträgern zählen der isländische Autor Andri Snær Magnason und der flämisch-marokkanische Choreograf Sidi Larbi Cherkaoui. (sda)

Jazz-Saxofonist James Moody ist tot

Zürich. – Der US-amerikanische Saxofonist James Moody ist am Donnerstag im Alter von 85 Jahren in San Diego, Kalifornien gestorben. Moody starb an den Folgen von Bauchspeicheldrüsenkrebs. Seine Soli über «I'm in the mood for love» machte Moody als grossen Improvisator bekannt. (sda)

Herbstkonzert des Musikvereins

Gamprin-Bendern. – Heute findet im Gampriner Gemeindesaal das alljährliche Herbstkonzert des Musikvereins Konkordia Gamprin statt. Der Musikverein Konkordia freut sich darauf, das Publikum unter der Leitung von Dirigent Gaston Oehri mit einem facettenreichen Programm konzertanter Blasmusik zu unterhalten. So werden die Konzertbesucher beispielsweise in dem vielschichtigen Werk «Pacific Dreams» des niederländischen Komponisten Jacob de Haan in die Tiefen des Ozeans eintauchen. Einen besonderen Höhepunkt bildet «Festa Paesana». Aber auch die Freunde der traditionellen konzertanten Marschmusik kommen auf ihre Kosten. Ab 19 Uhr sind alle herzlich zum Glühweinapéro eingeladen; Konzertbeginn ist um 20 Uhr. (pd)

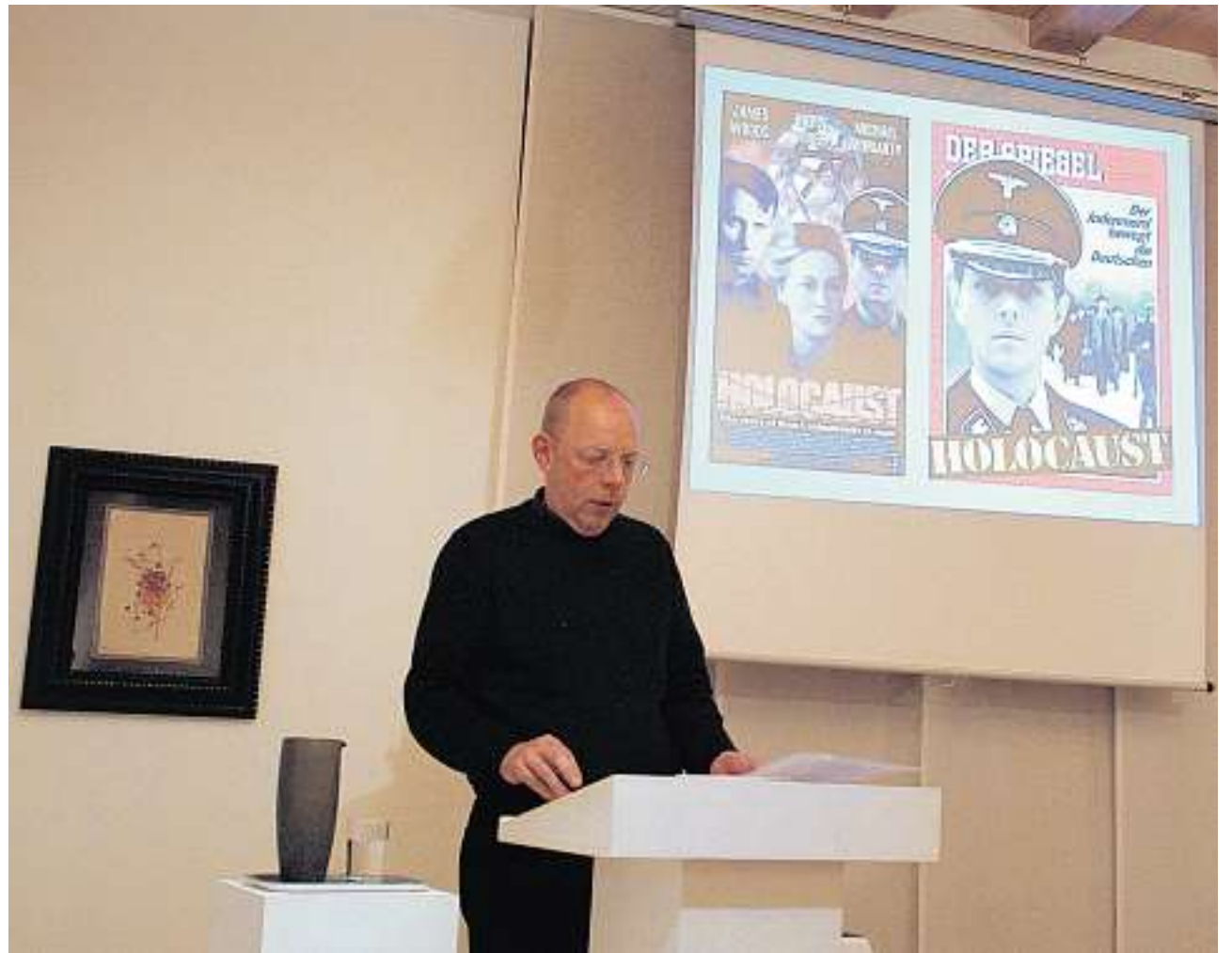
Über das Erinnern und Vergessen

Bernhard Purin, Leiter des Jüdischen Museums in München, beschäftigte sich in seinem Vortrag am Donnerstagabend im Kiefer-Martis-Huus in Ruggell mit dem Umgang mit der jüdischen Vergangenheit in Regionalgeschichte und Ausstellungen.

Ruggell. – Der amerikanische Historiker und Rabbiner Arthur Hertzfeld beantwortete die Frage nach dem Umgang mit jüdischer Vergangenheit mit einer zwar simplen, aber tiefgründig weiter reichenden Fragestellung: «Wir müssen uns erinnern. Aber woran sollen wir uns erinnern? Wie sechs Millionen gestorben sind? Oder wie sie gelebt haben?» Dieser Fragestellung entkommt keine der Institutionen und keines der Ausstellungshäuser, die sich mit der Geschichte des Judentums beschäftigen.

Integraler Bestandteil der Geschichte Bernhard Purin eröffnete seinen Vortrag mit einem Verweis auf die unsägliche Ausdrucksweise von Fürst Hans-Adam II in einem Brief im Jahr 2008 an den Direktor des Jüdischen Museums in Berlin, als es um die Frage ging, ob ein Bild von Frans Hals aus der Fürstlichen Gemäldesammlung an die Berliner Institution ausgeliehen werden könnte. Ohne den Fall hier weiter aufzurollen, stellte Purin zwei völlig unterschiedliche Traditionen im Umgang mit der Vergangenheit fest. Auch die junge Bundesrepublik tat sich lange sehr schwer, mit der jüdischen Vergangenheit umzugehen. Purin führte aus, wie in den 60er-Jahren langsam und zögerlich erste Bemühungen unternommen wurden, die jüdische Geschichte als integralen Bestandteil der deutschen Geschichte wahrzunehmen.

Der Weg aus der Opferhaltung Schien eine vertiefte Beschäftigung mit dem Judentum lange Zeit ausschliesslich aus der Perspektive des



Sprach Klartext: Der Leiter des Jüdischen Museums in München, Bernhard Purin, bei seinem Vortrag im Kiefer-Martis-Huus in Ruggell. Bild Arno Oehri

Holocaust und der Shoa möglich, wurde 1991 mit der geplanten Ausstellung «Jüdische Lebenswelten» im Martin-Gropius-Bau in Berlin ein Paradigmenwechsel versucht, weg von der aufoktroierten Opferrolle und hin zu einer Wahrnehmung der jüdischen Kultur, die weit mehr umfasst als die verheerenden Geschehnisse während der Zeit des Nationalsozialismus. Das wurde natürlich nicht überall goutiert. Exemplarisch führte Bernhard Purin auch eine Ausstellung der Künstlerin

Anna Adam im Jüdischen Museum in Fürth an, die mit tabulosen und provokativen Installationen und Bildern ganz bewusst alle gängigen Vergangenheitsbewältigungsklischees ins Scheinwerferlicht zerrte und damit einen ungekannten Sturm der Entrüstung auslöste. Purin war damals einer der Verantwortlichen der Ausstellung, so wie er auch einer der Hauptakteure bei der Errichtung eines Jüdischen Museums in Hohenems war. Die Ansprüche an jüdische Museen im

deutschsprachigen Raum bezeichnet Purin als völlig überhöht. Ihm liegt vor allem an einer wachen Differenziertheit. Die jüdische Kultur der Vergangenheit, der Gegenwart und auch der Zukunft ist so komplex und vielschichtig, dass es eben mehr braucht als das Ausstellen einiger Ritualgegenstände aus dem religiösen Bereich. Als lobendes Beispiel erwähnte Purin dazu die derzeitige Ausstellung im Kiefer-Martis-Huus «Zuflucht auf Raten». (aoe)

Erdenwesen retten Tiere vor dem Aussterben

Bena und Beni brachten gestern im TaK ihrem Kinderpublikum näher, was man für die Umwelt tun kann. Durch die Geschichte wurde den Kindern klar, dass sie selbst viel bewirken können.

Von Ramona Banzer

Schaan. – «Wow, machen Bena und Beni tolle Abenteuer», hörte man die Kinder im TaK-Foyer gestern Abend schwärmen. Das Vorlesebuch «Bena und Beni – Die magische Reise um die Welt» von Autorin Hertha Glück und Grafikerin Daniela Ölz berührte sie «gaaanz fest», wie eines der Kinder sagte. Die Hauptfiguren des Buches sind Erdenwesen, die von Geburt an lesen, schreiben und rechnen können. Sogar die Tiersprache verstehen sie. Das hat auch einen guten Grund: Bena und Beni gibt es überhaupt, damit sie die aussterbenden Tiere retten. Unter anderem haben sie einen Freund, Hansel, der dank ihnen eine Entwicklung durchmacht und zu einem besseren Menschen wird. Nach seinem Wandel trägt er sogar einen anderen Namen. Er wird

nun von allen Johann genannt und fungiert für den Leser als Leitfigur.

Kinder zeigen es den Erwachsenen «Johann, Bena und Beni sollen den Erwachsenen zeigen, dass sich Erwachsene vermehrt von Kindern leiten lassen sollen. Diese wissen nämlich, auf was es ankommt», erklärte die Autorin gestern. Es geht ihr vor allem darum, auf das Tierartensterben und den Umweltschutz aufmerksam zu machen. Ihre Hauptfiguren machen den Lesern vor, was man tun sollte, indem sie ein gutes Beispiel geben.

Hertha Glück bedient sich realer Elemente und vermischt sie mit einer magischen Welt. «Ich finde es besonders faszinierend, dass man mit Büchern Unmögliches möglich machen kann. Genau das war auch mein Ziel», beschrieb sie ihre Intention. Diese Absicht teilt der Verein Benefactum, durch den diese Idee überhaupt entstand. Benefactum-Mitglied Simone Egle fungierte als Projektleiterin und war auch diejenige, die auf Hertha Glück und Daniela Ölz zuzug, um sie zu fragen, ob sie an der Umsetzung des Buches interessiert wären. Eine gute Entscheidung, bestätigte auch das TaK-Publikum.



Erklären Kindern mit einem herzlichen Buch, wie wichtig Tiere und Umwelt sind: Daniela Ölz, Hertha Glück und Simone Egle. Bild Daniel Ospelt